

## Predigten

Thema: Gemeinsam auf Kurs bleiben – Abschlussgottesdienst

Bibeltext: Lukas 8, 4–8; 11–15

Datum: 30.10.2005, Gottesdienst

Verfasser: Pastor Lars Linder

Impressum: Freie evangelische Gemeinde Essen – Mitte

Hofterbergstraße 32

45127 Essen

Internet : <http://essen-mitte.feg.de>

eMail: [pastor@essen-mitte.feg.de](mailto:pastor@essen-mitte.feg.de)

---

2005-10-30 Lukas 8, 4–8; 11–15

Liebe Gemeinde,

gemeinsam auf Kurs bleiben!

„Schade, dass diese Aktion zu Ende ist“, so haben jedenfalls eine Menge Leute zu mir gesagt. Viele haben mir erzählt, dass sie diese sieben, acht Wochen als sehr wertvoll und als sehr gut erlebt haben. Immer wieder haben einige gesagt, dass wir das eigentlich öfter machen müssten. Und wir haben in der Gemeindeleitung schon beschlossen, dass wir das öfter machen wollen; alle zwei Jahre, besser noch jedes Jahr.

Interessant war auch, dass einige die Frage gestellt haben, was denn jetzt dabei herausgekommen ist? Mit dieser Frage und auch mit einer möglichen Antwort befasst sich der Text, den wir in der vergangenen Woche immer wieder gelesen haben, privat, persönlich, aber auch in unseren Gesprächs- und Hauskreisen: ein Gleichnis, das Jesus erzählt, aus Lukas 8. Wir hören heute Morgen noch einmal hin, Lukas 8 ab Vers 4:

*4 Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus den Städten zu ihm eilten, redete Jesus in einem Gleichnis: 5 Es ging ein Sämann aus, zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges auf den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. 6 Und einiges fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. 7 Und einiges fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. 8 Und einiges fiel auf gutes Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Als er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! ...*

*11 Das Gleichnis aber bedeutet dies: Der Same ist das Wort Gottes. 12 Die aber auf dem Weg, das sind die, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort aus ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. 13 Die aber auf dem Fels sind die: wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an. Doch sie haben keine Wurzel; eine Zeitlang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. 14 Was aber unter die Dornen fiel, sind die, die es hören und gehen hin und ersticken unter den Sorgen, dem Reichtum und den Freuden des Lebens und bringen keine Frucht. 15 Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.*

Was kommt dabei heraus? Was kommt dabei heraus, wenn ein Sämann Samen ausstretet? Was kommt dabei heraus, wenn Jesus, der Sämann, Gottes Wort, den Samen ausstretet?

---

2005-10-30 Lukas 8, 4–8; 11–15

Was kommt dabei heraus: bei einem Gottesdienst, bei einer Bibelarbeit, bei einem Hauskreisabend, bei einer Jugendfreizeit, bei einer Evangelisation oder eben auch bei ‚Gemeinsam auf Kurs bleiben‘? Was kommt dabei heraus?

Es ist sehr interessant, dass Jesus hier keine Rechnung und keine Bilanz aufstellt. Soundsoviel Samen, soundsoviel Arbeitsstunden, soundsoviel Ertrag und Frucht – Gewinn- und Verlustrechnung, lohnt sich das? Genau das macht Jesus nicht.

Geht auch gar nicht, weil es Jesus um Menschen geht. Anders gesagt: es geht Jesus um eine lebendige Beziehung zwischen Gott und Mensch. Und lebendige Beziehungen kann man nicht verrechnen, kann man nicht abrechnen.

Jesus erzählt dieses Gleichnis um zu zeigen, wie verschieden Menschen auf Gott und auf sein Wort reagieren, und um eindringlich dafür zu werben, dass wir mit offenem Herzen mit Gott leben.

Schauen wir genauer hin:

In einem Gesprächskreis diese Woche sagte jemand, das Gleichnis beschreibe doch, wie Menschen sich verhalten, wenn sie das Evangelium gehört haben, z. B. bei einer Evangelisation. Die einen verhalten sich so und die andern so, und am Ende bleiben nur ganz wenige übrig, die Christ werden und dann auch Christ bleiben.

Ja, das kann man mit diesem Gleichnis machen. Es gibt sozusagen ein unterschiedliches Hörverhalten. Frau Schmitz hört so, Herr Müller hört so, Frau Meier so. Und dann kann man nach solch einer Evangelisation eine Theorie entwickeln darüber, wie Menschen zuhören. Wenn wir das so machen, dann denken wir über andere Menschen nach, wie andere Menschen hören und reagieren.

Jesus will aber mehr. Er erzählt dieses Gleichnis seinen Jüngern, nicht nur, aber vor allem ihnen: damit sie in dieses Gleichnis wie in einen Spiegel sehen, damit sie sehen, wie es um ihr eigenes Herz bestellt ist. Wie hört ihr Jünger eigentlich zu? Wie hört ihr zu, wenn ich euch das Wort Gottes sage? Das heißt, Jesus will gar nicht, dass die Jünger über andere Menschen nachdenken, sondern sie sollen über sich selber nachdenken.

Jesus will heute Morgen nicht, dass wir über andere Leute nachdenken, sondern er will, dass wir über uns selber nachdenken. Wie hören Sie hin? Wie hörst du zu, sonntags im Gottesdienst,

---

2005-10-30 Lukas 8, 4–8; 11–15

unter der Woche, wenn du vielleicht das Losungsbuch zur Hand nimmst, oder wenn du im Hauskreis gemeinsam mit anderen Bibel liest, oder wenn Sie unter der Woche einen Gesprächskreis besucht haben oder, oder, oder. Wie hören Sie hin? Oder: Wie haben Sie hingehört während dieser Aktion ‚Gemeinsam auf Kurs bleiben‘?

Bei dem Gleichnis, das Jesus hier erzählt, ist zweierlei klar: der Same ist das Wort Gottes und dieser Same, sagt Jesus, hat ungeheure Kraft. Dieser Same, wenn er in einen guten Boden fällt, hat Power, entfaltet ungeheures Leben, bringt hundertfache Frucht, Wahnsinnswachstum für die damalige Zeit. Der Same, Gottes Wort, ist Kraft und hat Kraft – und zugleich ist dieser Same ungeheuer ohnmächtig. Denn er ist abhängig von dem Boden, auf den er fällt; das ist seine Ohnmacht. Je nach Boden wächst nichts, weil der Same nichts erzwingt.

Von daher sagt Jesus also zweierlei: der Same, das Wort Gottes, hat Kraft, Lebenskraft, und du Mensch, der du dieses Wort hörst, entscheidest immer wieder neu, wie dieses Wort in deinem Leben zur Entfaltung kommt, wie diese Lebenskraft in dein Leben hineinfließen kann.

Darum sagt Jesus am Ende dieses Gleichnisses: „Wer Ohren hat zu hören, der höre.“ Das heißt Jesus lädt zu einem Hören ein, das Entscheidungen trifft. Er lädt zu einem Hören ein, das Raum freigibt, damit das Wort Gottes wirken kann. Denn ein Boden, also Fels oder Weg oder was auch immer, ist unveränderbar, er kann sich nicht von selbst verändern. Ein Weg kann nicht sagen: ‚Ach, heute bin ich mal das.‘ Oder ein Fels kann nicht sagen: ‚Heute bin ich mal Sand.‘

Aber der Mensch, jeder Mensch, ist veränderbar. Er kann Veränderung, er kann Verwandlung, er kann Erneuerung, er kann Umkehr erfahren, zulassen, wollen. Von daher noch einmal: Jesus erzählt das Gleichnis, damit seine Jünger, damit wir, Entscheidungen treffen, damit wir uns entscheiden, wie wir hören wollen und wie wir immer neu hören wollen.

Das Gleichnis beginnt damit, dass der Sämann losgeht und sät, und er sät großzügig. Er hat genug, so dass er seinen Samen überall hinwerfen kann. Das Wort Gottes geht jeden an und wird jedem angeboten, wird zu jedem hingeworfen, da ist keiner ausgenommen – nicht sparsam sondern großzügig. Das Wort Gottes ist sozusagen eine unerschöpfliche Quelle, es gibt genug davon, man muss nicht die Sorge haben, eines Tages hat es all sein Pulver verschossen. Wir kommen zeitlebens nicht ans Ende mit dem Hören.

Wie hören wir? Wie hören Menschen?

„Einiges“, sagt Jesus, „fiel auf den Weg und wurde zertreten, und die Vögel fraßen es auf.“ Jesus meint damit, es gibt ein oberflächliches Hören. Es ist schon Hören, aber es kommt nicht sehr weit. Jesus sagt: „Der Teufel kommt und nimmt das Wort aus dem Herzen.“ Das heißt, da wird schon gehört, und das Wort hat auch schon angefangen, sich ein bisschen zu setzen, aber es kann keine Wurzeln treiben, und der Same ist wieder weg.

Kennen Sie das? Kennst du das, so oberflächlich hören?

Das ist ja zum einen ganz äußerlich gemeint. Ich weiß nicht, wie Sie so veranlagt sind, ich höre z. B. Radio immer oberflächlich. Wenn ich Radio höre, tue ich nebenbei irgendetwas anderes, höre selten richtig zu. So kann man auch das Wort Gottes hören. Man tut eigentlich etwas anderes und nebenbei, oberflächlich, hört man noch zu: bei Gottesdienst, bei Andacht, bei stille Zeit, wo auch immer: oberflächlich.

Man kann aber auch innerlich betrachtet oberflächlich hören. Vielleicht kennen Sie auch diesen Satz ‚Kenn ich schon!‘ Da sehen Sie, in der stillen Zeit ist ein Text dran, den Sie bereits hundert Mal gehört haben: Kenn ich schon, brauch’ ich gar nicht mehr hinzuhören! Oder Sie kommen in den Gottesdienst und sehen ‚Ach, Prediger XY spricht‘: ‚Was der zu sagen hat, kenn ich schon!‘ Und wenn ich sage ‚Kenn ich schon‘, dann höre ich auch gar nicht mehr richtig hin, sondern nur noch so oberflächlich. Oder, auch das kennen Sie vielleicht, Sie merken: eigentlich will ich gar nicht richtig hinhören, weil es heute unangenehm werden könnte, weil ich von vornherein weiß (auf Grund des Thema’s, auf Grund des Textes, auf Grund meiner Situation), wenn ich da jetzt ernsthaft hinhöre, dann muss ich ja etwas ändern! Also will ich gar nicht wissen – oberflächlich hinhören, ‚kenn ich schon‘.

Und wenn man oberflächlich hört, ist es schnell wieder weg. Das wächst nichts, da passiert nichts, und Glaube kann auch nicht gedeihen.

Wie hören wir?

Jesus sagt, einiges fällt auf den Felsen: es geht auf, verdorrt aber auch schnell wieder, weil es keine Wurzeln hat. Das Wort Gottes wird mit Freude aufgenommen, dann kommt die erste Krise und alles ist weg. Das kennen wir doch auch, oder?

Ich kann mich erinnern, als ich als Jugendlicher auf den Bundesjugendtreffen war, Treffen mit enorm starker Ausstrahlung und hoher Bedeutung, da war das manchmal so: man war ganz be-

---

2005-10-30 Lukas 8, 4–8; 11–15

geistert, kommt nach Hause, stürzt in den Alltag (damals eben Schule), und nach zwei, drei Alltagsorgen bricht alles zusammen, nichts mehr bleibt übrig. Oder man hat eine Gemeinde kennen gelernt, Christen, man geht in den Gottesdienst, ist ganz begeistert, fängt an mit Jesus zu leben, aber dann stellt man auf einmal fest, dass Nachfolge auch Kosten mit sich bringt. Vielleicht wird man verspottet oder ausgelacht, oder man stellt fest: wenn ich jetzt richtig höre, müsste ich z. B. mit meinem Geld anders umgehen, auf krumme Tricks verzichten, oder was weiß ich. Und schnell ist dann auf Grund dieses äußeren Drucks Glaube und Begeisterung weg. Also sobald schwierige Situationen kommen, sobald der Glaube, die erste Begeisterung einen Dämpfer erhält, wenn dann keine Wurzeln da sind, die festhalten, dann ist diese oberflächliche Begeisterung erledigt, und der Glaube wird weggefegt.

Wie hören wir?

Jesus beschreibt als drittes die Gefahr, dass man von anderen Dingen in Anspruch genommen wird, und zwar so sehr, dass dadurch der aufblühende Glaube, der aus dem Wort Gottes kommt, erdrückt wird. „Sorgen, Reichtum, Freuden des Lebens“, sagt Luther in seiner Übersetzung.

Das erste kennen wir alle, dass Sorgen uns dermaßen über den Kopf wachsen, dass wir gar nichts anderes mehr aufnehmen können, dass nichts anderes mehr Platz hat. Sorgen an sich sind ja nichts Schlimmes. Jeder muss sich Sorgen machen, muss auch Vorsorge treffen. Die Frage ist jedoch immer: Wer ist der Herr im Haus, wer beherrscht hier wen? Darum sagt Jesus ja selbst: „Macht euch nur Sorgen für heute. Der morgige Tag ist doch in Gottes Hand.“ (Matthäus 6, 33+34). Sorgen können, wenn sie die Oberhand gewinnen, alles andere erdrücken.

Genauso der Reichtum. Reichtum ist an sich nicht negativ, nur Reichtum hat eine Eigendynamik: Je mehr er hat, je mehr er will. Man kann in einen Sog geraten, in so eine Gier. Darum gibt es in der Bibel so viele warnende Sätze zu diesem Thema. Reichtum kann einen Menschen derart in Anspruch nehmen (Ich will immer mehr haben! Oder auch Ich muss mir immer mehr Sorgen machen, wie ich mein Geld einsetze!), dass vor lauter Denken und Reichtum beschaffen keine Zeit, kein Boden mehr da ist für das Wort Gottes.

So ist es auch mit den, wie Luther übersetzt, ‚Freuden des Lebens‘. Hier droht ein schlimmes Missverständnis. Man könnte ja hören, Jesus gönnt uns keine Lebensfreude. Aber im Gegenteil, Jesus sagt ja: ‚Ich bin gekommen, damit ihr Leben im Überfluss habt, Lebensfreude pur.‘ (Johannes 10, 10b). Worum geht’s dann hier? Es gibt so etwas wie Vergnügungssucht, d. h. von

---

2005-10-30 Lukas 8, 4–8; 11–15

einem Event zum nächsten eilen. Man ist so sehr auf der Suche nach Ablenkung, nach Zerstreuung, dass man gar nicht mehr auf die wesentlichen Themen des Lebens hören kann und will. Man könnte auch mit einem Wortspiel sagen: man lässt sich nur noch unterhalten, anstatt sich mit Jesus zu unterhalten oder mit seinen Mitmenschen, die wichtig sind. Freuden des Lebens sind die Dinge, die in die Sucht abkippen: Alkohol oder Spielsucht oder anderes.

Auch da die Frage, ob Sie das kennen: da beginnt Gottes Wort in mir Fuß zu fassen, ich merke, dass Gottes Wort bei mir arbeitet, und dann kommen die Sorgen des Alltags, dann kommen die Nöte mit den Kindern, die Schwierigkeiten mit den Eltern, dann kommen auf einmal die großen Probleme mit dem Arbeitsplatz und ersticken das, was da gerade wächst. Es gibt vieles, was uns in Anspruch nimmt, auch Reichtum vielleicht, wenn wir denken ‚Hätte ich doch mehr, oder das noch und dies noch!‘ Und vor lauter ‚mehr haben wollen‘ werden alle anderen Gedanken und Ideen erstickt, werden wir in Anspruch genommen.

Doch letztendlich kann uns nur eine Sache in Anspruch nehmen: entweder Gott oder irgendetwas anderes.

Wie höre ich? Wer darf mich in Anspruch nehmen? Wem gehöre ich?

Jesus nennt als viertes das gute Land. Das sind die, die das Wort Gottes hören und behalten in ihrem Herzen und Frucht bringen in Geduld. Das ist das, was Jesus will. Das ist das, was wir wollen – vielleicht oder wirklich wollen – oder sollen?

Das ist das, was Jesus will: dass unser Herz ein gutes Land ist, dass Gottes Wort Wurzeln schlägt, dass es wachsen kann, blüht, Frucht bringt. Er will, dass wir Gottes Wort so hören, dass wir es behalten und in uns tragen, dass wir es begreifen und umsetzen können, dass da etwas aufblüht in unserem Leben, dass andere neugierig werden und sagen: ‚Du, das will ich auch kennen lernen.‘

Wollen Sie das? Willst du das?

Man könnte auch anders fragen: Geht das? Gelingt Ihnen das? Gelingt mir das? Kann man das überhaupt: Gutes Land werden/sein?

Wissen Sie, was ich glaube? Ich glaube, dass das nur geht, wenn wir ehrlich sind, wenn wir ehrlich werden. Wenn wir nämlich sagen: ‚Ja, Herr, ich bin oft oberflächlich, ich bin oft wie so ein Weg, wo Gottes Wort drauffällt, liegen bleibt und dann von irgendwas/irgendwem wegge-

---

2005-10-30 Lukas 8, 4–8; 11–15

pickt wird. Ja, Herr, ich bin auch wie dieser Fels, bin spontan begeistert, und wenn im Alltag die erste Sache quer kommt, die erste Belastung, der erste Druck, wenn es ernst wird, dann schmeiß ich alles über Bord, dann ist von Glauben und vom Wort Gottes nicht mehr viel übrig'. Oder wir sagen: ‚Ja, Herr, wenn ich ehrlich bin, werde ich oft von meinen Sorgen erdrückt.‘ Oder ‚Meine Sehnsucht nach Leben führt mich oft auf Gedanken oder auf Begierden, auf Süchte, die mich abhängig machen‘. Oder ‚Manchmal überwindet diese Gier nach irgendetwas alles andere.‘

Wir werden nur dann zum guten Land, wenn wir ehrlich werden und beten: ‚Herr, das bin ich auch, und so bin ich auch. Und ich kann dich nur darum bitten, dass du das veränderst, dass du das sozusagen umdrehst, dass das neu wird, dass das anders wird.‘

Ich habe in einem alten Lied von Benjamin Schmolck, 1734, ‚Tu mir auf die schöne Pforte‘ folgende Strophen gefunden:

*Mache mich zum guten Lande,  
wenn dein Samkorn auf mich fällt.  
Gib mir Licht in dem Verstande  
und, was mir wird vorgestellt,  
präge du im Herzen ein,  
lass es mir zur Frucht gedeihn.*

*Stärk in mir den schwachen Glauben,  
lass dein teures Kleinod mir  
nimmer aus dem Herzen rauben,  
halte mir dein Wort stets für,  
dass es mir zum Leitstern dient  
und zum Trost im Herzen grünt.*

Das ist das, was hilft, was uns helfen kann: dass wir ehrlich werden und unser Leben, auch mit den felsigen Abgründen, auch mit diesen zertretenen Spuren, auch mit unseren Sorgen, Jesus hinhalten und ihn bitten ‚Herr, mache mich zum guten Lande, wenn dein Samkorn auf mich fällt‘. Und das ist auch das, was uns hilft, damit aus unserer Aktion ‚Gemeinsam auf Kurs bleiben‘ etwas erwächst. Das allein hilft, so dass aus einem Gottesdienst, aus einem Hauskreis, aus



---

2005-10-30 Lukas 8, 4–8; 11–15

einer Freizeit, aus was auch immer, etwas erwächst, dass Frucht wächst. Wir werden ehrlich und halten unser Leben hin und bitten: ‚Herr, mache mich zum guten Lande.‘

Was kommt heraus am Ende dieser Aktion ‚Gemeinsam auf Kurs bleiben‘? Es kommt heraus, dass wir entdecken, dass Jesus gnädig ist. Er hat viel ausgesät in den letzten Wochen, großzügig ausgesät, ganz viel, und er sät auch weiter aus, Sonntag für Sonntag, Woche für Woche, Alltag für Alltag. Er hat viel ausgesät, wir haben viel entdeckt, und nun kommt seine Verheißung, dass er, der ja das Wort Gottes in Person ist, dass er für Wachstum und für Gedeihen und für Frucht Sorge trägt. Wir müssen ihm unser Leben nur hinhalten mit der Bitte: ‚Herr, mache mich zum guten Lande.‘

Und dann wächst da etwas und ‚bringt Frucht in Geduld‘, sagt Jesus. Da steht also nicht, Frucht wächst ‚Zupp‘ sofort, sondern da wächst Frucht in Geduld, nicht überfallartig, sondern langsam aber stetig. Das dauert Monate, manchmal Jahre, aber er sorgt für Frucht.

Darum lade ich Sie ein, dass Sie in dieses Gebet einstimmen, und dass wir in diesem Sinne aus unserer Aktion herausgehen: in der Hoffnung oder in dem Vertrauen darauf, dass Jesus durch uns hindurch viel wachsen lässt zu seiner Ehre, zum Heil der Menschen und auch uns zur Freude.

Amen.